



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 59, Nr. 1, 2021
doi: 10.21243/mi-01-21-01
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension:
Roberto Bolaños wilde Bibliothek.
Eine Ästhetik und Politik der Lektüre
von Benjamin Loy

Christina Wintersteiger

Benjamin Loys beeindruckte Monografie ist das Ergebnis einer quellenintensiven Studie auf der Spurensuche quer durch Roberto Bolaños Werk. Loy gelingt die Darstellung intertextueller Bezüge, die Identifikation politischer und ästhetischer Diskurse, sowie die sorgfältige, systematische Aufarbeitung der Werke des posthum zum Kanon erhobenen Autors.

Benjamin Loy's monograph on Roberto Bolaños oeuvre is the impressive result of diligent research. His findings cover intertextuality in Bolaño as well as political and aesthetical contexts of his

writings. Loy offers a systematical, in depth analysis of this post-humously canonized writer.

Verlag: De Gruyter

Erscheinungsort: Berlin

Erscheinungsjahr: 2019

ISBN: 978-3-11-065815-6

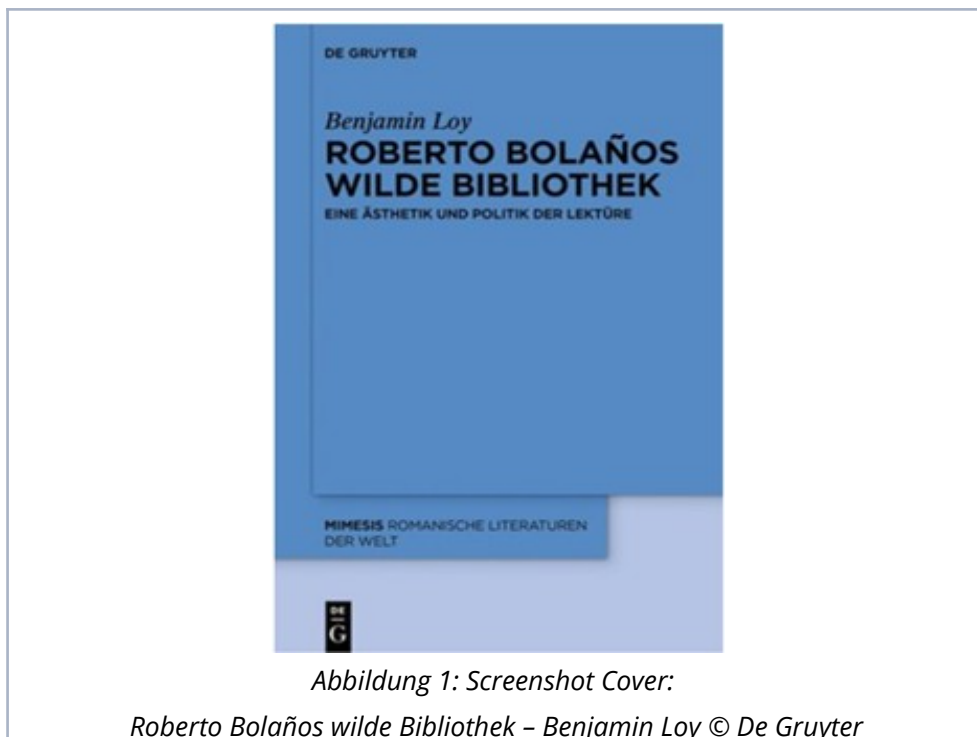


Abbildung 1: Screenshot Cover:

Roberto Bolaños wilde Bibliothek – Benjamin Loy © De Gruyter

Benjamin Loys ambitionierte Studie zu ausgewählten Werken Roberto Bolaños unternimmt eine 467 Seiten lange Spurensuche nach den intertextuellen Bezügen des chilenischen Autors. Ausgehend von einer Kritik am sogenannten „Bolaño Fever“, einer ausladenden kritischen, akademischen und popkulturellen Auseinandersetzung mit dem posthum gefeierten lateinamerikanischen

Autor, möchte Loy diese nun um tiefergehende Einblicke in das Werk und seine vielfältigen Bezugsrahmen ergänzen. Am Anfang der umfangreichen Aufarbeitung wird Bolaño als Leser vorgestellt. Ein Leser, der, an die „Anarchie der Lektüre, das nicht regulierte Zirkulieren der Stimmen, Auslegungen und Ideen, [...] [die] reine Lust am Text“ glaubend, die Autorschaft gerade deswegen auch als Kampf versteht – aufgrund der Unkontrollierbarkeit der Interpretationen und Aneignungen. Loy stellt hier das Lesen als einen wilden Akt dar, als „Möglichkeit des Utopischen“ – und arbeitet zugleich die dadurch entstehende Prekarität des Schreibens bzw. des Schreibenden am Beispiel Bolaños heraus.

Bereits zu Beginn steht fest: Fünfzehn Jahre nach seinem Tod ist keine naive Lektüre von Bolaños Werken mehr möglich. Zu viel wurde bereits wild interpretiert, zu aufgeladen sind die Fragen nach der Berechtigung von Bolaños' Status als Autor des Kanons. Um für diese Berechtigung zu argumentieren und nach einer „ethischen Ästhetik“ des Autors zu fragen, beschäftigt sich Loy erstmals mit den umfangreichen intertextuellen Bezügen in Bolaños Werk und ihren Formen und Funktionen. In Abgrenzung von dominanten Lesarten und dicht am Text liegt der Fokus hier auf den literarischen Formalisierungsstrategien, auf detaillierten Kontextualisierungen und einer philologischen Auseinandersetzung mit Bolaños Romanen und Erzählungen: „Eben ein Durchwandern der Schrift, ein paseo por la literatura als ein Streifzug durch Bolaños Werk und seine Lektüren, soll dieses Werk sein – im steten Bewusstsein, dass sie immer nur Abbildung eines Weg-

stücks, nie aber ein Ankommen an ein (und welches sollte das sein?) endgültiges Ziel sein kann [...]“ Und doch gilt paradoxerweise das Abstecken der Grenzen der Interpretation, das gewünschte Ende der *overinterpretation*, als klar ablesbares Ziel.

Bolaños Schreiben wird vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Autoren des Boom, mit der lateinamerikanischen Literaturszene und Gesellschaft(-spolitik) – Motive, die sich quer durch seine Bücher ziehen – betrachtet. Für die Verbindung von Politik und Ästhetik findet Loy die passende Kategorie des monströsen Textes und denkt das Hierarchien sprengende und somit politische Potenzial des Ästhetischen in einer schönen Analogie mit dem Schwellenphänomen des Monströsen zusammen. Bei Bolaño zeigt sich diese politische, ethische Ästhetik anhand von Figurationen des Monströsen und literarischen Strategien, die die Lesenden in problematische Zonen der Wahrnehmung führen und so historische und ästhetische Krisen erahnen lassen. Als wichtige monströse Bezugspunkte nennt Loy auch die Machtkonstellationen in der lateinamerikanischen Literatur und die Auseinandersetzung Bolaños mit der Frage nach dem revolutionären, politischen Potenzial von Literatur sowie mit wichtigen literarischen Vorgängern wie Vargas Llosa, Garcia Marquez oder Cortázar, an deren identitätsstiftendem *Magischen Realismus* er sich abarbeitet – ohne sich von der langen Tradition einer lateinamerikanischen literarischen Ästhetik gänzlich freimachen zu können.

Der Wille Loys, die monströsen Texte Bolaños, die er als kannibalische Text- und Kontext-Vertilger versteht, zu bezwingen oder zu-

mindest zu zähmen wird deutlich – das Ausleuchten jeder Ecke, jeder Referenz, jeder Silbe stellt einen interessanten Kontrast zum postulierten wilden Lesen, zur reinen Lust am Text, dar. Detaillierte Kontextualisierungen und komparatistische Analysen rücken eine große Zahl an Autoren, die als Vorgänger, Inspiration und Referenz Bolaños gelten können, in den Mittelpunkt – Borges, Kafka, Barthes, Cervantes, Perec, um nur einige wenige zu nennen. Letzterer, und vor allem sein Roman *W ou le souvenir d'une enfance* gilt laut Loy als einer der wichtigsten Einflüsse auf Bolaños intertextuelle Ästhetik und narrative Form: der Text als Puzzle und Spurensuche, als Spiegel der Komplexität der Welt, Bolaños Forderung nach „radikaler Immersion in alle Dimensionen des Realen“ entsprechend. Das Motiv des Puzzles führt Loy in seiner Analyse des großen Romans *2666* weiter, dessen Fragmentiertheit er als Aufforderung und Ermächtigung des Lesenden zu „permanenten Verknüpfungs- und Integrationsleistungen hermeneutischer Art“ versteht, die jedoch stets zum Scheitern verurteilt sind. Anhand eingehender und akribisch recherchierter Analysen ausgewählter Werke – u. a. *Nocturno de Chile*, *Estrella distante*, *La literatura nazi en América*, *2666* – und der jeweiligen Bezüge zeichnet Loy mit seiner beeindruckend detaillierten und tiefgehenden Studie ein Bild von Bolaño als anti-idealistischem Meister des Transgressiven und Prekären, dessen Werke in ihrer monströsen Schönheit dennoch die „Notwendigkeit des Imaginären als Form der Lebens- und Weltbewältigung“ herausstellen.

Loys Projekt, das Werk Bolaños zu durchleuchten, funktioniert als „Zusammenspiel aus einem teleskopischen Lesen der großen (ideen-)geschichtlichen Zusammenhänge und einem mikroskopischen Blick auf die im Dickicht [...] wohl verborgenen Hinweise“. Bolaños Werk wird in seiner Tiefe und Komplexität erfasst, spannende Querverweise und Fährten werden aufgenommen, auch der ein oder andere Widerspruch in Bolaños Werk und Schaffen wird im Prozess aufgedeckt. Auch dieser Prozess ist konsequenterweise nicht frei von Widersprüchen. Der wilde Akt des Zerlesens kämpft gegen die beschriebene Prekarität der Wahrnehmung an:

So sehr sich die Interpretationen dieser Arbeit versucht haben, entlang mehr oder weniger plausibler Hinweise einen Pfad durch den dichten Textwald von Bolaños Werk und den darin verborgenen Lektüren zu bahnen, so oft verdichtete sich auch ein Gefühl, dass dieser Wald in Wirklichkeit ein vom Autor sorgsam geplanter Irrgarten sein könnte, in dessen Gassen der Interpretation man sich zu verlieren anschickte, das diebische Lachen des Konstrukteurs dabei wie von Ferne hörend.

Benjamin Loys Eloge auf die Komplexität des Werkes des nicht unumstrittenen Schriftstellers Roberto Bolaño ist eine detailreiche, aufwendig recherchierte und spannende Studie. Mit Fokus auf komparatistische Methoden sowie philologische und kontextbezogene Analysen bearbeitet Loy hier erstmals ausführlich die intertextuellen Bezüge in Bolaños Romanen und Erzählungen. Er definiert eine ethische Ästhetik des chilenischen Autors, die zugleich eine Absage an die gängigen dominanten Lesarten und die

Folgen des grassierenden Bolaño-Fevers darstellt, einer Interpretationslust, deren Ziel die Zähmung des wilden Lesens ist – ohne ihr jedoch selbst ganz zu entkommen.